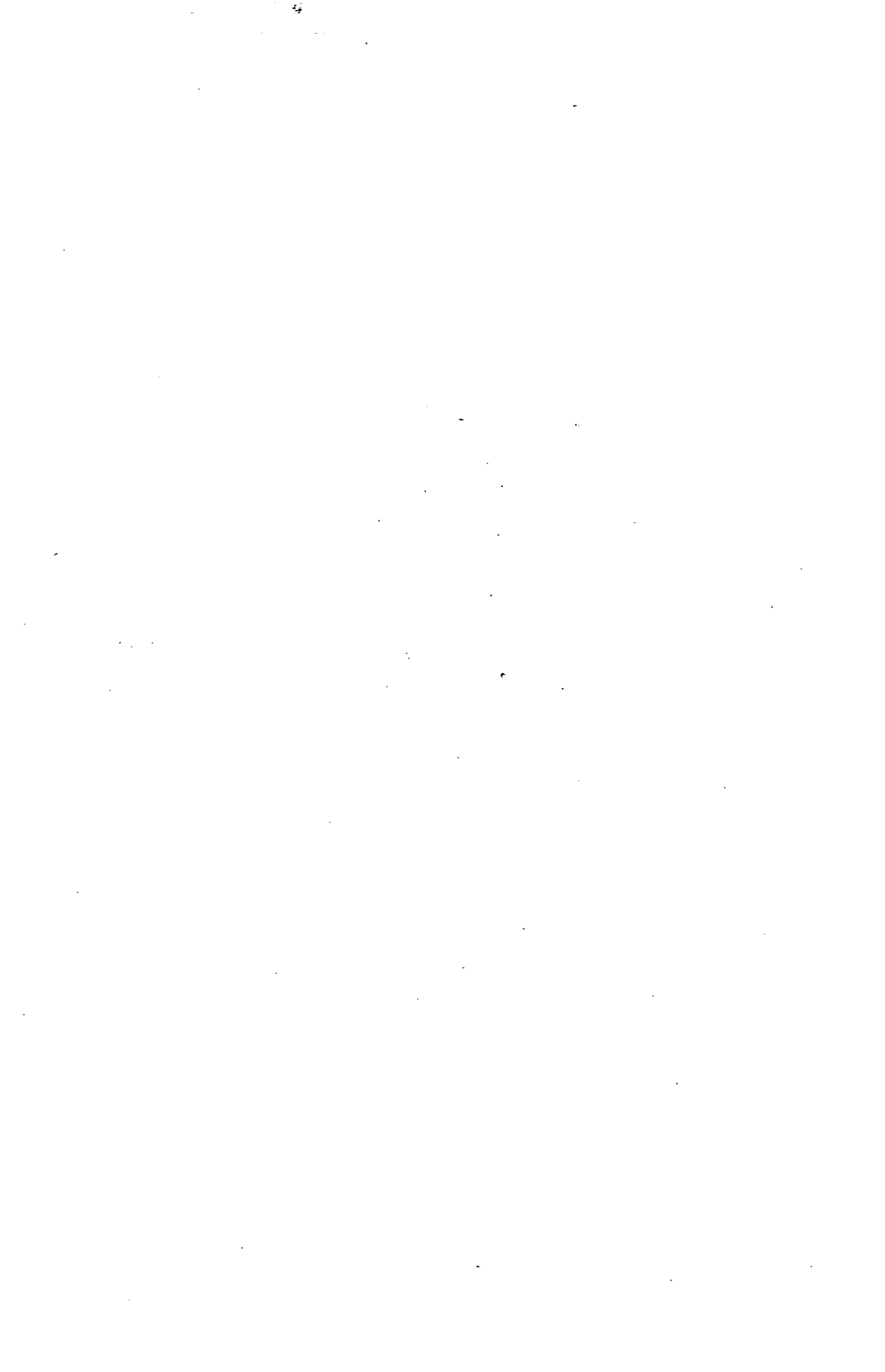


ÜBER ZUSAMMENHANGE ZWISCHEN DEN INTERPERSONELLEN
BEZIEHUNGEN DER WERTORIENTATION DER PERSÖNLICHKEIT

Dr. Keményné, Erzsébet Gyimes



I. Ziel und Methode der Untersuchung

Bei Untersuchungen über die Schuljugend kommt den diagnostischen Erhebungen in Gruppen, die gesellschaftliche Wirkungen übermitteln, eine grosse Bedeutung zu, besonders wenn wir Klarheit darüber verschaffen wollen, wie und in welchem Masse heute die persönlichkeitsbildende Funktion dieser Gruppen zur Geltung kommt. Erfahrungsgemäss manifestiert sich diese Funktion innerhalb einer gegebenen Gruppe durch Kollektiv- und Gruppenerscheinungen. "Gruppen können nur dort entstehen, wo die gesellschaftlichen Verhältnisse eine interpersonelle Gestalt annehmen, d.h. wo die Erscheinungswelt der persönlichen Kontakte, der Organisierung und Konzentrierung der ineinandergreifenden Tätigkeiten auf den objektiven 'Beziehungen' aufbauen." /Pataki, 1972./ In diesem Sinne messen wir den Schulklassen eine besondere Bedeutung in der Persönlichkeitsentwicklung als Sozialisationsprozess der Schüler zu. Genau das macht Untersuchungen über die Wirkungsmechanismen der interpersonellen Kontaktsysteme innerhalb der Schulklassen notwendig. In unserem folgenden Beitrag möchten wir manche Zusammenhänge aus unseren mehrjährigen Untersuchungen herausnehmen.

Bei der Aufstellung unserer Arbeitshypothesen stützten wir uns teils auf in- und ausländische /meistens aus der DDR und der Sowjetunion stammende/ Untersuchungsergebnisse über dasselbe Thema, teils auf eigene empirische Erfahrungen. /Gyimes, 1971., 1972./ Das gesammelte Material bot uns genügenden Grund zur Annahme, dass die Entwicklung der schülerischen Kontakte innerhalb der Eigentümlichkeiten des Lebensalters durch die Veränderung der Wertorientation stark beeinflusst wird. Für das frühe Schulalter sind interpersonelle Kontakte nach der "Wertorientation der Schulleistungen" charakteristisch; für die untersuchte Altersgruppe können wir annehmen, dass das System der Kontakte in Richtung "moralisch-gemeinschaftliche Wertorientation" umstrukturiert wird. Unsere

Untersuchung soll die Frage beantworten, in welchem Zusammenhang die interpersonellen Kontakte mit der gemeinschaftlichen Wertorientierung innerhalb einer konkreten Gruppe stehen; weiterhin, ob es ein Unterschied bei der Wertorientierung der zwei Geschlechter feststellbar ist.

Wir haben von 1972 bis 1975 4 Klassen (=143 Schüler/ des Endre-Ságvári-Übungsgymnasiums systematisch untersucht. Wir wollen in dieser Arbeit nur über unsere Erfahrungen mit den 3. Klassen berichten.

Bei der Wahl sind wir von pädagogisch-psychologischen, entwicklungs- und sozialpsychologischen Überlegungen geleitet worden.

Die Gruppenstruktur der ersten Gymnasialklassen wird von den früheren Kontakten der Schüler bestimmt: die Schüler aus denselben Grundschulen bilden innerhalb der Klasse eigene Gruppen, und polarisieren dadurch die "neue" Klasse. Die Umprofilierung der Klasse erfolgt erst durch die gemeinsame Tätigkeit. Lehrererfahrungen zeigen, dass "das System der interpersonellen Kontakte lose bleibt und die Urteils der Schüler voneinander oberflächlich und ärmlich sind, solange sich die Schülergemeinschaft nicht festigt und ihre moralischen Anforderungen ihren Mitgliedern gegenüber nicht stellt. In einer gut organisierten und moralisch ausreichend motivierten Schülergemeinschaft dagegen dominieren die objektiven Kontakte, und die Mitglieder der Gemeinschaft werden aufgrund ihrer realen gesellschaftlichen Werte beurteilt." /Duró, 1972./

Die Ergebnisse unserer Voruntersuchungen zeigen /Gyimes, 1972./, dass bei den Schülern der 2. Klasse die Wertorientierung vom Niveau der Schülerleistungen stark beeinflusst wird. In der 3. Klasse dagegen steht die moralische Seite als Kriterium im Vordergrund. /Mailáthné, 1976./ Diese Tendenz ist zu beobachten im Psychologieunterricht in der 3. Klasse des Gymnasiums.

Über die Methoden

In der Vorbereitungsphase bemühten wir uns um eine Kenntnis der Schulklassen. Die Methoden waren:

- 1/ kontinuierliche Beobachtung, im Protokoll festgehalten, nach folgenden Gesichtspunkten:
 - a/ Tätigkeitsformen, gemeinschaftlicher Rahmen des Klassenlebens
 - b/ die Aktivität der Schüler in den Unterrichtsstunden
 - c/ die Aktivität der Schüler im gemeinschaftlichen Rahmen ausserhalb des Unterrichts
- 2/ empirische Klassencharakteristik unter Einbeziehung des Lehrers
- 3/ Exploration mit den Schülern
- 4/ Exploration mit den Lehrern, die in der Klasse unterrichten

Während des Psychologieunterrichts hat sich eine aktive Zusammenarbeit mit den Schülern entwickelt, wodurch unsere Untersuchungen reibungslos in den Unterrichtsprozess einfügen konnten. Die erwähnten Rahmen liessen uns folgende Untersuchungsmethoden anwenden:

- 5/ Sozialpsychologische Untersuchung
 - a/ nach mehreren Gesichtspunkten zusammengestellter soziometrischer Motivations-Fragebogen, der auf die Situationen abgestimmt werden konnte
 - b/ Wertungsskala der Aktivität /eine von uns weiterentwickelte spezialisierte Variante des Gruppenbewertungsverfahrens/
 - c/ Wertungsskala der Eigenschaften
- 6/ Analyse der Schülerbeiträge
 - a/ Selbstdarstellung
 - b/ Charakterisierung von 3 Mitschülern
 - c/ zielgerichteter Aufsatz: "Unsere Klasse"

Die Untersuchung wurde im folgenden Schuljahr bei derselben Population wiederholt.

II. Interpersonelle Beziehungen und gemeinschaftliche Wertorientation

Bevor wir mit unseren Erörterungen anfangen, scheint es uns zweckmässig, die intensive, aber keineswegs widerspruchslöse Entwicklungsgeschichte der einschlägigen Untersuchungen kurz zu überblicken.

Es ist eine allgemein verbreitete erzieherische Erfahrung, dass die Stelle eines Schülers im persönlichen Kontaktsystem ein entscheidender persönlichkeitsformender Faktor ist. Am Anfang hat man eine objektive Messung dieser Kontaktsysteme angestrebt, was ein bedeutender Schritt und eine nötige und begründete Station in der Entwicklung war, sowohl aus theoretischem als auch aus methodologischem Gesichtspunkt. Einerseits lieferte sie experimentelles Material zur Präzisierung des Begriffs dialektische Wechselwirkung von Persönlichkeit und Gemeinschaft, andererseits hat sie die Wichtigkeit der sozialpsychologischen Untersuchungen bei der Entwicklung des Unterrichtswesens bestätigt. Die Soziometrie war die erste Methode, die in die Schule Einzug hielt, und die sich bei der Erkennung bisher verborgenen persönlichen Kontakte bewährt hat. In den sechziger Jahren wurden zahlreiche Untersuchungen in Ungarn durchgeführt, um die Anwendungsmöglichkeiten dieser Methode auszuarbeiten. /Babodiné 1967, Duró 1966, 1968, 1969, Hunyady 1967, Kántás 1965, Mérei 1965, 1967, 1969, Vastagh 1967, Várhegyi 1964./ Die gründlich ausgearbeitete, weiterentwickelte Technik der Methode stammt von Mérei /1971./

Diese Ergebnisse haben gleichzeitig die Aufmerksamkeit auf die Mängel bei der Anwendung der Methode gelenkt: mit der Soziometrie /d.h. mit deren weiterentwickelten Variante/ kann nur die Strukturelle Gliederung einer Klassengemeinschaft untersucht werden, das "verborgene Netz" /Mérei 1971/ dieser Gemeinschaft bleibt aber aus erzieherischem Gesichtspunkt immer eine oberflächliche Struktur. Die exakt anmutenden Indizes der interpersonellen Kontakte widerspiegeln die Charakteristik der Gemeinschaft als Ganzes nicht, da sich dies vielmehr in der inhaltlichen Seite der zielgerichteten

Aktivität der Gemeinschaft manifestiert /Petrovskij, 1973./.

Neben der Strukturanalyse ermöglichten diese Methoden -ergänzt durch die Untersuchung der inhaltlichen Zusammenhänge - eine komplexe Annäherung des Problems.

Die angefangenen Motivationsuntersuchungen haben ihre grosse Bedeutung darin, dass sie die Beweggründe der interpersonellen Kontakte, die dominierenden psychischen Eigenschaften der Persönlichkeit und die von der gemeinschaftlichen Tätigkeit besser ins Licht rücken können.

Bei den Untersuchungen mit Schülern von unterschiedlichem Alter konnten wir feststellen, dass der Rahmen, der Inhalt und die Qualität der interpersonellen Kontakte eines Individuums grundlegend festgelegt werden durch die moralischen Eigenschaften, die sie in ihren Rollen in der Gemeinschaft oder Gruppe manifestieren /Duró 1972/, d.h. "durch die soziale und individuelle Seite der moralischen Motivation, die sich bei der Partnerwahl in den verschiedenen Situationen sichtbar wird".

/a.a.O./

Die bisherigen Untersuchungsergebnisse lassen darauf folgern, dass die Dynamik des interpersonellen Kontaktsystems der Schüलगemeinschaften gesetzmässig vom gesellschaftlich relevanten und von der Persönlichkeit geschätzten Inhalt der gemeinsamen Tätigkeit bestimmt wird. Die Kohäsion der Gemeinschaft kann in dieser Auffassung als eine wertorientierte Grösse interpretiert werden.

Ein wichtiges Untersuchungsgebiet der Gemeinschaftskohäsion bilden die Entsprechungen und Unterschiede in der Wertorientierung der Schüler, ihre sozialen Perzeptionen und Erwartungen; dabei können wir verfolgen, wie das Soziale, das Gemeinschaftliche zur individuellen Eigentümlichkeit der Persönlichkeit wird und umgekehrt: wie objektivieren sich in der gegebenen gemeinschaftlichen Struktur und unter den gegebenen Verhältnissen die Ergebnisse der individuellen Benehmen als Akkumulation und System zu gemeinschaftlichen Wertmassstäben von festgelegter Qualität. /nach Pataki 1976./

Im folgenden wollen wir die wichtigsten Merkmale unserer Untersuchungsergebnisse exponieren, mit besonderem Nachdruck auf die inhaltlichen Zusammenhänge.

Mit dem soziometrischen Motivationstest mit mehreren Gesichtspunkten haben wir die strukturelle Gliederung der Klassen und die Motivationshintergründe der Partnerwahl erforscht mit besonderer Hinsicht auf die moralische Seite. Als Ergänzung nahmen wir die Analyse der Schülereselbstdarstellungen und der Charakterisierungen ihrer Mitschüler, die im Rahmen des Psychologieunterrichts verfertigt wurden. Darauf folgte die Auswertung der Wertungsskala für die gemeinschaftliche Aktivität sowie die Aufstellung der Rangkorrelationen in der Funktion der möglichen Varianten von gemeinschaftlicher Wirksamkeit - Schulleistung - gemeinschaftliche Aktivität.

Dadurch konnten wir an die Motivationsbasis der Partnerwahl von mehreren Seiten herankommen, was sich aus methodologischer Hinsicht als sehr lehrreich erwies, indem es die Vor- und Nachteile der angewandten einzelnen Methoden zeigen konnte.

Bei der Begründung der Partnerwahl erwähnten die meisten Schüler moralische Eigenschaften. Das steht im Einklang mit den Untersuchungsergebnissen /Duró 1968, Murányi 1975, Mailáthné 1976/, die gezeigt hatten, dass es in der Postpubertät eine starke Affinität zu den moralischen Werten gibt, und bei der Beurteilung der Mitschüler die reellen menschlichen Werte in den Vordergrund treten. In den untersuchten vier Klassen kommen jedoch die moralischen Eigenschaften innerhalb des Motivsystems in verschiedenen Proportionen vor; der niedrigste Prozentsatz /65 %/ ist in der Klasse A zu finden. /Tabelle /Siehe 1./

Das Vorkommen von moralischen Eigenschaften unter den Motiven der Partnerwahl

Klasse	A	B	C	D
%	65	79	74	89

Tabelle 1.

Wenn wir den individuellen und sozialen Charakter der moralischen Eigenschaften untersuchen, können wir folgendes feststellen: die mit sozialem Charakter kommen in drei Klassen in Überwiegender Zahl vor. In der Klasse A ist es umgekehrt: da dominieren die Eigenschaften individuellen Charakters.

/S. Tab. 2./

Die Verteilung der moralischen Eigenschaften nach ihrem Charakter I.

Klasse	A	B	C	D
Individuelle E.	75	34	42	39
Soziale E.	25	66	58	61

Tabelle 2.

Die Schülerselbstdarstellungen und die Charakterisierungen von Mitschülern liefern ein reichhaltiges Material zur Bewertung der Motivationsbasis als Ganzen. Da wir von jedem Schüler zwei Beiträge erhielten - eine Selbstdarstellung und eine Charakterisierung von einem Mitschüler - war die Zahl der Möglichen moralischen Werturteile von Anfang an hoch. Es wurde eine differenzierte Aufteilung der Eigenschaften in beiden Eigenschaftsgruppen möglich /Vergl. Friedrich 1971./. Im Rahmen dieses Aufsatzes können wir aber darauf nicht weiter eingehen. Die Summierung der Daten der Motivationsfragebögen zeigt einen niedrigeren Prozentsatz der sozialen Eigenschaften als die Charakterisierungen in allen vier Klassen. Der höchste Prozentsatz /14 %/ erscheint in der Klasse A, die individuellen Züge herrschen aber unter den bevorzugten Eigenschaften vor. /Siehe Tab. 3./

Die Verteilung der moralischen Eigenschaften nach ihrem Charakter II.

Klasse	A	B	C	D
Individuelle E.	61	32	39	31
Soziale E.	39	68	61	69

Tabelle 3.

Die durch zwei verschiedene Methoden gewonnenen Daten lassen bei der Mehrheit der Schüler auf gute Soziabilität folgern. Dabei können wir nicht ausser acht lassen, dass in einer Klasse die individuellen Wertmassstäbe eine auffallend wichtige Rolle haben. Die Ursachen können wir erst durch weitere Untersuchungen aufdecken.

Im allgemeinen können wir feststellen, dass die Schüler bei der Begründung der Partnerwahl im Fragebogen viel ärmlichere

und banalere Werturteile gaben als in den Charakterisierungen von Mitschülern. Dies müssen wir bei der weiteren Vervollkommenung des Verfahrens mit in Betracht ziehen.

Wir wollen jetzt von unserer Arbeitshypothese ausgehend den Zusammenhang zwischen den interpersonellen Kontakten und der Wertorientierung der Schüler von der aktiven Tätigkeit der Schüler her untersuchen.

Die Wertorientierung kann man mit dem Masse und mit der Qualität der Tätigkeit in verschiedenen Aktivitätsformen messen; es lohnt sich das Mass der inneren Aktivität innerhalb der gegebenen Gruppe in den verschiedenen Tätigkeitsformen zu untersuchen. Wir wollen hier bloss zwei davon nennen: die Schulleistung und die gemeinschaftlich-gesellschaftliche Aktivität. Mit der Wertungsskala für die gemeinschaftliche Aktivität wollten wir von jedem Schüler eine Charakterisierung der Klassenmitglieder aufgrund von ihrer gemeinschaftlichen Aktivität. Unsere Wertungsskala hatte fünf Stufen. Um einheitliche Werte zu bekommen, haben wir den Inhalt der Wertungsstufen auch verbal formuliert. Die Wertungsstufen sind:

- 1/ passiv
- 2/ schwer zu aktivisieren
- 3/ leicht zu aktivisieren
- 4/ sehr aktiv
- 5/ sehr aktiv und initiativ

Mit der Summierung der Werte konnten neben den Präferenzgruppen der Partnerwahl auch die der gemeinschaftlichen Aktivität samt ihrer Rangordnung festgestellt werden. Der folgende Schritt war die Aufstellung der Rangordnung nach Schulleistung. Die Rangkorrelationswerte für die Relationen

Partnerwahl-Schulleistung

Partnerwahl-gemeinschaftliche Aktivität

wurden mit mathematischer Analyse ausgerechnet. Die Ergebnisse sind in der Tab. 4. dargestellt.

Partnerwahl und verschiedene Aktivitätsformen

Klasse	Rangkorrelationskoeffizient	
	Partnerwahl und Schulleistung	Partnerwahl und gemeinschaftliche Aktivität
A	0,65	0,37
B	0,53	0,69
C	0,32	0,66
D	0,20	0,54

Tabelle 4.

In der Fachliteratur heisst es, wenn der Rangkorrelationskoeffizient in einer Gruppe von 30-35 Personen über 0,4 ist, kann eine starke Wechselwirkung unter den untersuchten Faktoren vorausgesetzt werden. Bei uns hatten diese Koeffizienten in drei Klassen einen Wert über 0,4 auf die Relation Partnerwahl-gemeinschaftliche Aktivität bezogen, was eine starke Beeinflussung der letzteren durch die erstere zeigt. Diese Feststellung wird erst richtig sinnvoll, wenn wir sie mit den Koeffizienten der anderen Relation /Partnerwahl-Schulleistung/ vergleichen. In drei Klassen wird die Partnerwahl der Schüler von der Schulleistung weniger beeinflusst, die Ergebnisse unter 0,4 in den Klassen C und D /0,32 bzw. 0,20/ zeigen sogar den Mangel dieser Wirkung an.

Unsere Ausgangshypothese wurde also von den drei Klassen bestätigt: zwischen der Partnerwahl und der gemeinschaftlich-gesellschaftlichen Tätigkeit der Schüler besteht ein engerer Zusammenhang als zwischen der Partnerwahl und der Schulleistung. In den Klassen 8. C und D ist eindeutig feststellbar - wenn wir die starke "soziale" Orientation der Partnerwahlmotive mit in Betracht ziehen -, dass die Schulleistung weniger als Wertmassstab bei der Beurteilung der Mitschüler dient als die gemeinschaftliche Aktivität.

Dieser Feststellung widersprechen die Ergebnisse, die in der Klasse A vorlagen: hier bekommt die Schulleistung eine grössere Rolle; die Relation Partnerwahl-gemeinschaftliche Aktivität ist eine irrelevante Grösse. /0,37/. Wir möchten

darin erinnern, dass dies die Klasse ist, wo die individuellen Persönlichkeitsmerkmale höher bewertet wurden als in dem anderen. Auf die differenzierte Analyse dieser Klasse wollen wir später noch eingehen. Unsere Problemdarstellung aufgrund von den Untersuchungsergebnissen wird im folgenden zusammengefasst. Die Merkmale der interpersonellen Kontakte der von uns untersuchten Gymnasiasten können vielmehr in der Erscheinungswelt der gemeinschaftlich-gesellschaftlichen Aktivität als innerhalb der bisher verbreiteten Auffassung von der Lernaktivität analysiert werden. Es ist allgemein bekannt, dass die interpersonellen Kontakte erst dann zum effektiven Faktor der Persönlichkeitsentwicklung werden, wenn der soziale Inhalt der zielgerichteten gemeinsamen Tätigkeit an Bedeutung zunimmt und persönlich hochgeschätzt wird, wenn er der persönlichen Wertorientierung entspricht.

In dem Vorschul- und Grundschulalter entwickeln sich die interpersonellen Kontakte in der altersspezifischen Tätigkeit /gemeinsames Spielen bzw. Lerntätigkeit/ dynamisch. Das Lernen bleibt die Haupttätigkeit der Gymnasiasten, ihre persönlichen Kontakte werden aber überwiegend von den gemeinsamen Erlebnissen in verschiedenen Tätigkeitsformen /Diskussionsrunde, gesellschaftliche Arbeit usw./ und von Inhalt dieser Tätigkeiten beeinflusst. Zur Problemlösung brauchen wir eine differenzierte Analyse der Schülertätigkeiten. Wenn wir aus dem Lernen als Haupttätigkeit ausgehen, kann der Widerspruch zwischen dem individuellen Charakter und gemeinschaftlicher Zielsetzung nicht ausgeklammert werden. Das Lernen büsst seinen Einfluss auf die interpersonellen Kontakte, auf die Kohäsion ein, und wird von den Sozialisationsprozessen verdrängt. Unserer Meinung nach kann dies damit erklärt werden, dass es sich hier um ein Lebensalter handelt, in dem eine persönliche Umwertung der Werte vor sich geht als Voraussetzung für das Gleichgewicht der Wertaffinitäten in dem Jugendalter.

Die gemeinsamen Tätigkeitsformen tragen dazu bei, dass die Veränderung der persönlichen Wertorientierung verstärkt vor sich geht, und abhängig vom Masse dieser Aktivität und von ihrer Integrität wird sie zur Basis der Wertorientierung der ganzen Gruppe: sie erfüllt ihre Rolle als entwicklungs-

fördernder Faktor nach dem Gesetz der Dialektik.

III. Die Differenzierung der gemeinschaftlichen Wertorientation nach Schulklassen und nach Geschlecht

Von unseren Untersuchungsergebnissen geht hervor, dass die Schüler ein hohes Mass an Soziabilität besitzen. Mit der Wertungsskala für Eigenschaften wollten wir erfahren, welche von diesen durch die Schüler bevorzugt werden, wenn es zu beurteilen gilt, ob jemand ein Kollektivmensch ist; ob es einen Unterschied nach Schulklassen und nach Geschlechtern feststellbar ist.

Wichtigste Eigenschaften bei der Beurteilung des Kollektivmenschen in den vier Gymnasialklassen

Die Schüler hatten 20 positive Eigenschaften zu beurteilen, und darüber auszusagen, welche Stelle sie ihnen unter den wichtigen Eigenschaften eines Kollektivmenschen einräumen. Unsere Wertungsskala war dreistufig und diese Einteilung hat sich auch bewährt. Die Wertungsstufen waren:

- 3 sehr wichtig
- 2 wichtig
- 1 weniger wichtig

Wir wollen jetzt bloss auf die Eigenschaften eingehen, die als "sehr wichtig" bezeichnet waren.

Für die ganze Population entstand die folgende Häufigkeitsliste der Eigenschaften:

Häufigkeitsliste der Eigenschaften des Kollektivmenschen aufgrund des Kriteriums "sehr wichtig" /n=143, 100 %/

Reihenfolge	Eigenschaft	Häufigkeit %/
1.	Gerechtigkeit	79
2.	Ehrlichkeit	77,6
3.	Verantwortungsbewusstsein	69,9
4.	Verlässlichkeit	67,1
5.	Selbstlosigkeit	66,4
6.	Aufrichtigkeit	60,8
7.	Organisationstalent	54,5
8.	Entschlossenheit	53,1
9.	Initiativität	50,3

10.	Anpassungsfähigkeit	49
11.	Menschenliebe	46,9
12.	Selbstkritik	42,7
13.	Hilfsbereitschaft	39,9
14.	Pflichtbewusstsein	35,7
15.	Freundlichkeit	35,7
16.	Tatbereitschaft	34,3
17.	Verständnis	29,4
18.	Selbstbewusstsein	22,4
19.	Optimismus	7
20.	gute Schulleistung	1,1

Tabelle 5.

An der Spitze der Liste stehen "Berechtigung" /79/ und "Ehrlichkeit" /77,6/. Als Vergleich möchten wir auf unsere Voruntersuchungen in der 2. Klasse hinweisen, wo diesen beiden Eigenschaften keine so hohe Wichtigkeit beigemessen wurde. Dies unterstreicht die Feststellung, dass sich die moralische Urteilskraft in der 3. Klasse stark entwickelt hat. Dasselbe folgt aus der erfreulicherweise guten Placierung von "Verantwortungsbewusstsein", "Verlässlichkeit" und "Selbstlosigkeit" /69,9 % - 66,4 %/. "Tatbereitschaft" wurde verblüffenderweise niedrig gewertet /34 %/. Bei den Gymnasiasten verlieren die im früheren Lebensalter hochgeschätzten Eigenschaften "Hilfsbereitschaft" und "gute Schulleistung" ihre Spitzenstellen /13. Stelle mit 39,9 % bzw. letzte Stelle mit 1,1 %/. Die Ursachen dafür sind in der veränderten moralischen Entwicklung in der Pubertät zu suchen, wo eine Neubewertung und Uminterpretierung der Werte vor sich geht, auch hinsichtlich des semantischen Inhalts der Begriffe und Eigenschaften.

Die aus den verschiedenen Klassen stammenden Werturteile können auch als für die ganze Klasse charakteristisch Wertnormen angesehen werden in puncto Kollektivmensch. Aus der Summierung nach Klassen wollen wir bloss einige Angaben hervorheben /vgl. Tab.1./. Was die 1. Stelle der Liste betrifft, weicht die Klasse A wesentlich von den anderen ab: während in ihr "Verlässlichkeit" diese Stelle einnimmt, fin-

det man in den Klassen B und C "Gerichtigkeit" und in D "Ehrlichkeit" in derselben Position. "Organisationstalent" und "Tatbereitschaft" scheinen in B und C viel geschätzter zu sein als in A und D. In D spielt Aufrichtigkeit eine relativ grosse Rolle; in derselben Klasse ist "Initiativität" auf den 13. Platz hinuntergerutscht, im Gegensatz zu seinen Placierungen /7. bzw. 8./ in den anderen Klassen. Im den Vergleich einheitlicher zu gestalten, wollen wir die nötigen Relationsparameter ausarbeiten. Mit ihrer Hilfe werden wir die Wertidentität bzw. -Polarität innerhalb der gegebenen Gruppe besser erfassen können.

Die empirischen Fakten zeigen, dass z.b. die Klasse D eine relativ stabile und einheitliche Gruppennorm besitzt. /Höchster Prozentsatz 91,7 % dem 76,5 % der Kl. A gegenüber./ Wir sollen auch die Zusammensetzung und die Prozentzahlen der Koedukation in der Klasse mit einberechnen; dazu möchten wir zuletzt noch einige Daten liefern.

Wichtigste Eigenschaften des Kollektivmenschen nach den Werturteilen von Jungen und Mädchen

Das zu untersuchende Problem lautet: wie verhält sich das Werturteil der Mädchen und der Jungen zum Kollektivmenschen, ob es einen Unterschied zwischen den Werturteilen der beiden Geschlechter gibt? Mit der weiteren Analyse wollen wir das Antworten versuchen.

Bisher haben wir wenig Aufmerksamkeit der Frage gewidmet, welche psychischen Merkmale die Unterschiede zwischen den Geschlechtern besitzen, obwohl dies zur wirksamen Erziehung nötig ist. Letztere soll nicht nur die globalen Eigenarten eines bestimmten Lebensalters zur Kenntnis nehmen, sondern diese in differenzierter Weise für beide Geschlechter in die Persönlichkeitsentwicklung einbauen.

Da es über dieses Thema wenige beachtenswerte Publikationen gibt, können unsere Untersuchungsergebnisse gewiss zur Ergänzung der bisherigen Kenntnisse beitragen.

Wir wollen jetzt die Eigenschaften einzeln betrachten, die von den Mädchen für wichtig gefunden worden sind /vgl. T.2./.

Im Vergleich zu den Jungen werden folgende "überbewertet":

Organisationstalent	/Distanz+5/
Initiativität	/Distanz+5/
Verlässlichkeit	/Distanz+2/
Freundlichkeit	/Distanz+2/

Darüber hinaus werden "Tatbereitschaft" und "Verantwortungsbewusstsein" höher bewertet /Distanz+1/.

Die Jungen dagegen bewerten folgende Eigenschaften höher:

Hilfsbereitschaft	/Distanz+4/
Selbstlosigkeit	/Distanz+2/
Aufrichtigkeit	/Distanz+2/
Entschlossenheit	/Distanz+2/
Anpassungsfähigkeit	/Distanz+2/
Menschenliebe	/Distanz+2/
Pflichtbewusstsein	/Distanz+2/

All dies gilt nicht nur für die Norm als Erwartung, sondern auch für die Praxis: in innergemeinschaftlicher Tätigkeit richten sich die Schüler nach diesen Urteilen. Wir wollen hier auf die Erhebungen von László Dobos verweisen, der zu ähnlichen Ergebnissen gekommen ist. Die Mädchen sind meistens gute Organisateure und mit ihren guten Ideen können sie die ganze Klasse aktivisieren.

Die starke Abweichung in der Werturteilen und im Aktivitätsgrad der beiden Geschlechter untermauert unsere Ausgangshypothese, wonach die Wertorientierung einer Klasse stark von der geschlechtsmässigen Proportion in ihr beeinflusst wird.

Aufgrund von den Daten, die wir im vorhergehenden Kapitel dargelegt haben, können wir feststellen, dass in Klassen mit zahlenmässiger Überlegenheit von Mädchen /Klasse B und C/ "Verantwortungsbewusstsein", "Tatbereitschaft", "Organisationstalent" und "Initiativität" hochgeschätzt werden. Das heisst gleichzeitig, dass bei der Beurteilung der gemeinschaftlichen Aktivität der Schüler diese Kriterien eine grosse Rolle hatten.

In der Zukunft möchten wir dieses Problem mit pünktlicher Relationsanalyse von mehreren Seiten untersuchen. Unsere Angaben lassen annehmen, dass die Unterschiede in den Werturteilen der beiden Geschlechtern in der Klassenebenen nicht immer zum Ausdruck kommen /wenn wir die ganze Population betrachten/. Bei der Analyse der Schülleraufsätze /"Unsere Klasse"/ kann

die Wertorientierende Rolle der Klassengeschehen besser erkannt werden sowie ihre Bedeutung für die beiden Geschlechter. Unser kurzer Überblick konnte die Zusammenhänge nur auf der Ebene der Problemstellung behandeln. Unserer Meinung nach ist es positiv zu bewerten, dass die Mädchen einen starken Anspruch auf die gemeinschaftlich-öffentliche Tätigkeit zeigen. Wenn wir dies in der Funktion der Schule als Vorbereitung fürs Erwachsenenleben betrachten, kommen wir zu einem Problem von gesellschaftlicher Bedeutung: wie die Mädchen auf die gesellschaftlich -öffentliche Tätigkeit vorbereitet werden. Es ist entscheidend, wie klar die Mädchen und auch die Öffentlichkeit die Wichtigkeit und mittelbare gesellschaftliche Bedeutung der Frauenrolle innerhalb der Familie sehen.

IV. Zusammenfassung

Bei der untersuchten Altersgruppe zeigt die Wertorientation eine strukturelle und dynamische Veränderung.

Wir sehen die strukturelle Veränderung darin, dass bei der Beurteilung eines Individuums seine sozialen Eigenschaften neben dem differenzierten Abwiegen der individuellen in verstärktem Masse hervorgehoben werden. Die Werturteile werden dynamischer gestaltet: sie ziehen die realen menschliche Werte vor, sie werden tiefer begründet.

Die Umstrukturierung der interpersonellen Kontakte innerhalb der gegebenen Schülergemeinschaft hat ihren Grund in dieser Veränderung der persönlichen Wertorientation.

Die Veränderung der Wertorientation wird von uns als ein Entwicklungsprozess bewertet, Auf dieser Grundlage können wir den Erscheinungsbereich für einzelne Schülergemeinschaften analysieren, da die Wertorientation der ganzen Gruppe vom Aktivitätsgrad und vom Mass der Integrität der entsprechenden Referenzgruppen in der Gemeinschaft abhängt. Daraus folgen die Entwicklungsunterschiede für die einzelnen Schülergemeinschaften im Tempo und Mass.

Unsere Arbeit wird in zwei Richtungen weitergeführt; einerseits möchten wir die Entwicklung der Wertorientation in Längsrichtung weiter verfolgen, andererseits möchten wir die inhaltlichen Zusammenhänge zwischen der Veränderung der

persönlichen Wertorientation und der Organisierung der Referenzgruppen innerhalb der Gemeinschaft mit Hilfe von Relationsparametern untersuchen.

Literatur

Babodi Béláné-Harsányi Ernőné-Gyóni Lajosné: A kollégiumi primér közösségek társas szerkezetének vizsgálata, Tanulmányok a neveléstudomány köréből 1966, Akadémiai Kiadó, Bp., 1967. 293-324.p.

Dobos László: Közgazdasági nevelés koedukált osztályokban. A szocialista személyiség nevelése és a közösség c. kötet, Magyar Pedagógiai Társaság, Bp., 1970.

Duró Lajos: A szociometriai módszerek pedagógiai-pszichológiai alkalmazásának metodológiai problémáiról, Acta Univ. Szegediensis de Attila József nom. Sectio Paed. et Psych., 10., Szeged, 1966.

Duró Lajos: A személyiség szociometriai vizsgálatának módszertani problémái, Acta Univ. Szegediensis de Attila József nom. Sectio Paed. et Psych., 13., Szeged, 1969.

Duró Lajos: A személyiség erkölcsi tulajdonságainak és interperszonális kapcsolatainak néhány összefüggése, Magyar Pszichológiai Szemle. XXIX. évf. 1972., 2.sz.

Gyimes Erzsébet: Gimmáziumi osztályközösség pedagógiai-pszichológiai vizsgálata, Acta Iuvenum Sectio Philologica et Historica, Tomus V., Szeged, 1971.

Gyimes Erzsébet: Interperszonális kapcsolatok erkölcsi motivumai. Szakdolgozat Szeged, 1971.

Hunyady György: A szociometriai és látens ideológiai szerkezet viszonya a csoportban, Magyar Pszichológiai Szemle, XXIV. évf., 1967., 3. sz.

Kossakowski, O.: Psychologische Untersuchungen zur Entwicklung sozialistischer Persönlichkeiten, 1971.

Mailáthné Cserhalmi Magda: Az önismerete és a morális tudat fejlesztésének jelentősége a személyiségformálásban, Pedagógia Szemle, XXVI. évf., 1976., 2.sz.

Mérei Ferenc: Községek rejtett hálózata, Közgazdasági és Jogi Könyvkiadó, Bp., 1971.

Murányi Mihály: Az értékkorientációk fejlesztése. Tankönyvkiadó, Bp., 1975.

Pataki Ferenc-Hunyady György: A csoportkohézió, Akadémiai Kiadó, Bp., 1972.

Pataki Ferenc: Utak és válaszutak a mai szociálpszichológiában, Akadémiai Kiadó, Bp., 1976.

Vorweg, M.: A közösség szociálpszichológiai vizsgálata, Tankönyvkiadó, Bp., 1973.

Sozialpsychologische Untersuchung der Schulklasse /Konferenzbericht/, 1975.

Некоторые особенности межличностных связей и ценностных ориентаций личности

Кеменьне Эржебет Димеш

При проведении данного исследования с учащимися гимназии, автор поставил перед собой задачу раскрыть особенности взаимосвязи межличностных отношений и изменений ценностных ориентаций в условиях школьных классов.

В статье автор даёт обзор основной литературы, показывает применяемые методические приёмы сбора материала и анализирует результаты своего исследования.

Анализ полученных данных подтверждает то, что ценностные ориентации учащихся в период ранней юности изменяются и по своей структуре, и по своей динамике. Этот процесс влияет на образование референтных групп и способствует переструктурированию системы межличностных взаимоотношений учащихся отдельных школьных классов.

SOME CONNECTIONS CONCERNING THE INTER-PERSONAL CONNECTIONS
AND VALUE-ORIENTATION OF THE HUMAN PERSONALITY

Mrs KEMÉNY, ERZSEBET GYIMES

The author was doing an analysis among pupils of secondary schools researching the connections between the development of the inter-personal connections within a class and the change in the value-orientation of the pupils.

After reviewing the apt technical literature and presenting the methods used on the course of the analyses, the analysis of her own research-results is presented.

The data gained by mathematical analysis show without doubt that in the case of the analysed generation there is a change in both the dynamics and the structure of the value-orientation and, that this development has an influence on the referent groups i.e. - the restructuring of the inter-personal system of connections in a class.